Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 234 — Herford, Donnerstag, den 5. Oktober — **1916**

Neue Niederlage der Russen bei Luck.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Oktober. Amtlich. (Eigener Drahtbericht.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

An der Schlachtfront nördlich der Somme im Laufe des Tages ständig an Heftigkeit zunehmender Artilleriekampf, der im Abschnitt Morval-Bouchavesnes am Nachmittag seine größte Steigerung erfuhr. Starke französische Angriffe gegen unsere Stellungen an der Straße Sailly-Rancourt, im Walde von St. Pierre-Vaast und an den südöstlich davon abgesprengten Waldstückchen wurden zumteil im Handgemenge abgeschlagen. Ein Offizier, 128 Mann, zwei Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Englische Vorstöße bei Thiepval und dem Gehölz Mouquet wurden leicht abgewiesen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach dem blutigen Zusammenbruch ihrer Angriffe vor den Stellungen der Armee des Generaloberſten v. Terezianſky westlich von Luck am 2. Oktober, erlitten die Russen gestern hier eine neue schwere Niederlage. Mit der Sicherheit und Ruhe des Siegers empfingen die Truppen des Generalleutnants Schmidt v. Knobelsdorff und des Generals v. d. Marwitz den mehrmals anstürmenden Gegner. Kein Fußbreit Boden ging verloren. Nach Tausenden zählen wiederum die gefallenen Russen.

Oberleutnant v. Cossel, von Vizefeldwebel Windisch südwestlich von Rowno vom Flugzeug abgesetzt und nach 24 Stunden wieder abgeholt, hat an mehreren Stellen die Bahnstrecke Rowno-Brody durch Sprengung unterbrochen.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nichts Neues.

*

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Im Georgeny-Gebirge griffen die Rumänen mehrmals vergebens an. Westlich von Parajd erlangten sie Vorteile. Wir stehen vor Fogaras. Westlich von Caineni (Südausgang des Roten Turm-Passes) fanden als Nachwehen der Schlacht von Hermannstadt Kämpfe mit rumänischen Zersprengten statt. Ueber hundert Mann wurden gefangen genommen.

Feindliche Vorstöße im Hötzing-(Haczeck-)Gebirge hatten keinen Erfolg. Westlich der Oboroka-Höhe gewannen unsere Verbündeten Gelände.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Dem umfassenden Angriff deutscher und bulgarischer Truppen haben sich die bei Rajavo südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Kräfte durch eilige Flucht entzogen.

Mazedonische Front.

Zwischen dem Presta-See und der Niedze-Planina (nördlich des Kajmacalan) wurden befehlsgemäß neue Stellungen bezogen. An der Niedze-Planina wird gekämpft.

Nordwestlich des Tahinos-Sees hält sich der Feind noch im Karadzekoj am linken Struma-Ufer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Wiener Bericht.

Wien, 4. Okt. Amtlich wird gemeldet:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Auf den Höhen von Petrozeny scheiterten abermals mehrere rumänische Angriffe; der Feind ließ 60 Gefangene in unsere Hand. Südlich von Nagy Szeben (Hermannstadt) wurde ein noch hinter der deutschen Front herumirrendes rumänisches Bataillon aufgerieben, östlich des Veres Toronyer (Roten Turm-Passes) wurde der Grenzkamm an mehreren Stellen gewonnen. Weiter östlich dringen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte auf Fogaras vor. In mehreren Abschnitten der siebenbürgischen Ostfront wurden rumänische Angriffe abgeschlagen; nur an der Kleinen Kükülö (Kokel) vermochte der Feind seine Stellungen vorzuschieben.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei der Armee des Generaloberſten von Terszthanski lebte in den Nachmittagsstunden der russische Angriff wieder auf. Das Kampffeld erstreckt sich von Swiniuchy bis in die Gegend von Kisielin. An Heftigkeit glich das Ringen dem des Vortages, und auch das Ergebnis war an beiden Tagen das gleiche: ein voller Mißerfolg des Feindes, verbunden mit außergewöhnlichen Verlusten. Der Gefechtsbericht betont die hervorragende Haltung des bewährten österreichischen Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 24.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche steigerte sich das feindliche Geschütz- und Minenfeuer nachmittags zu großer Kraft. Auch nachts war die Tätigkeit der Artillerie und der Minenwerfer in diesem Abschnitt bedeutend lebhafter als gewöhnlich. Heute früh griff der Feind beiderseits Opacciasella an, drang in unsere vordersten Gräben ein, wurde aber sofort wieder hinausgeworfen. Ein italienisches Flugzeuggeschwader warf im Raume von Nabresina erfolglos Bomben ab. An der Kärtner Front beschoß die feindliche Artillerie mehrere Ortschaften im Gail-Tal; unsere erwiderte gegen Timau. An der Fleimstalfront hält der Geschützkampf an. Ein feindlicher Angriff im Colbricon-Geiet kam dank unserer Feuerwirkung nicht vorwärts. Am Cimone haben unsere Truppen insgesamt 6 Maschinengewehre ausgegraben.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

*

Ereignisse zur See.

Ein Seeflugzeuggeschwader hat am 3. Oktober die militärischen Objekte von San Canziano und Staranzano erfolgreich mit schweren, leichten und Brandbomben belegt. Alle Flugzeuge sind trotz Beschießung eingerückt.

Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 4. Okt. Mitteilung des Generalstabes vom 4. Oktober. Mazedonische Front: Zwischen dem Presto-See und dem Wardar lebhafte Tätigkeit der Artillerie und Infanterie. Wir brachten Versuche des Gegners, nördlich der Linie, welche von den Dörfern Strupino und Bahowo gebildet wird, vorzugehen, schon im Entstehen zum Scheitern. Oestlich des Wardar bis zum Doiran-See schwaches Geschützfeuer. Unsere Artillerie hat zwei Kompagnien des Feindes, die südöstlich vom Dorfe Doldscheli, am Fuße der Belasica Planina schanzten, zerstreut. An der Strumafront Ruhe. Erbitterte Kämpfe um die Dörfer Karadschakiöj, Jenikiöj und Kodrie. Feindliche Infanterie, die sich am Morgen dem brennenden Dorfe Jenikiöj nähern konnte, wurde angegriffen und in ihre alten Stellungen zurückgeworfen. An der ägäischen Küste lebhafte Kreuzertätigkeit. — Rumänische Front: An der Donaufront waren die, 15 oder 16 Bataillone ohne Artillerie zählenden feindlichen Truppen, welche die Donau bei Nichowo überschritten, vorgerücktund hatten die Dörfer Sliwapol, Kojamhle, Abrisowo, Malkowranowo, Golemowronowo und Kreschlian besetzt. Um sie zurückzuwerfen führten wir zwei Kolonnen von Rustschuk und Tutrakan her konzentrisch gegen sie vor. Gestern am 3. Oktober griffen die von Rustschuk her vorrückenden Truppen den Feind an und zwangen ihn bald seine Rettung in der Richtung auf die von der Donauflotte zerstörte Brücke zu suchen. Das Schlachtfeld ist bedeckt mit zahlreichen vom Feinde hinterlassenen Gefallenen. Gegen abend besetzten wir die Dörfer Kjahovo und Babowo. Die feindlichen Truppenteile gingen in Unordnung ostwärts zurück, wobei sie auf unsere von Tutrakan vorrückenden Truppen stießen. Der umfaßte Feind zerstreute sich nach verschiedenen Richtungen, und heute vollendeten unsere Truppen seine Vernichtung. Die rumänischen Truppen haben in den von ihnen besetzten Dörfern ebenso wie auf ihrem Rückzuge in der Dobrudscha gehaust. Frauen, Greise und Kinder wurden mißhandelt. Vielen der Opfer sind die Augen ausgestochen und die Zungen abgeschnitten. In der Dobrudscha starke Tätigkeit der Artillerie und Infanterie auf der ganzen Front. Alle Versuche der feindlichen Infanterie, vorzudringen, wurden durch unser Feuer und glückliche Gegenangriffe erstickt. Am Ufer des Schwarzen Meeres hat ein russisches Kriegsschiff die Höhen bei dem Dorfe Tatladschakiöj beschossen. Unsere Wasserflugzeuge haben einen feindlichen Wasserflugzeugschuppen am Taschelwu-See, nördlich von Konstanza mit großem Erfolg angegriffen.

288878 Mann englische Verluste.

w. London, 4. Okt. „Daily Telegraph" meldet folgende Zusammenstellung der englischen Verluste: Im Juli: 7071 Offiziere und 52 001 Mann; im August: 4693 Offiziere und 123 097 Mann; im September 5403 Offiziere und 113 780 Mann, zusammen 17 167 Offiziere und 288 878 Mann.

Gegen die Republik.

w. Berlin, 5. Okt. Nach der Pariser „Humanite" wird in Frankreich auch in Militärhospitälern eine Propaganda für die Bekämpfung der Republik und Wiederherstellung des monarchistischem Regimes entfaltet. „Temps" bezeichnet es unangebracht während des Krieges gegen die royalistischen Bestrebungen Stellung zu nehmen, da dies zu inneren Zwistigkeiten führen würde.

Entsetzliche rumänische Roheiten.

fd. Budapest, 5. Okt. „Az Est" meldet von der Dobrudschafront: Bulgarische Vorposten, die während der Nacht über die Donau ruderten, meldeten, daß sie auf einer kleinen zwischen Silistria und Kalahari liegenden Insel sehr viele bulgarische Zivilkleider, auch solche von Frauen und Kindern, gefunden haben. Man nimmt an, daß die Rumänen die nach hier verschleppten Bulgaren getötet haben. Weiter entdeckten die Vorposten am rumänischen Donauufer viele Herden und es gelang ihnen auch, auf nächtlichen Streifzügen ganze Herden von Rindvieh und Pferden auf Flößen mit hinüber zu bringen.

Schwedisches Kriegsmaterial für Spanien.

fd. Stockholm, 5. Okt. Nach Stockholms „Dagbladet" ist das spanische Kriegsschiff „Almiranga" in Gotenburg eingetroffen, um von Spanien bestelltes Kriegsmaterial, besonders Kanonen und Munition, abzuholen. Das Schiff, das ein Hilfskreuzer von annähernd 1000 Tonnen ist, wird einige Wochen im Hafen bleiben, bis die Bestellung fertig ist.

Militärbefreiungs-Prozeß in Rom.

fd. Von der italienischen Grenze, 5. Okt. Vor dem Militärgericht in Rom begannen Dienstag aufsehenerregende Verhandlungen gegen 25 Personen, Aerzte, Soldaten, Kaufleute, Geistliche und eine Anzahl von Frauen, die beschuldigt werden, aufgrund von Bestechungen die Hände dazu geboten zu haben, eine Reihe von Militärpflichtigen vom Kriegsdienste zu befreien. Der Hauptangeklagte, der Sanitätshauptmann Neoit, hat sich der Verurteilung schon im vergangenen Jahre durch Selbstmord im Gefängnis entzogen. Die Angeklagten haben in Einzelfällen 600 bis 1000 Lire entgegengenommen. Es wurde dabei ganz geschäftsmäßig verfahren, indem ein Teil der Angeklagten junge Leute aufsuchte, die sich vom Militärdienste befreien wollten, worauf die Aerzte das übrige besorgten.

Königstreue Kundgebung in Griechenland.

T.U. Genf, 5. Oktober. Die Verworrenheit der griechischen Verhältnisse gibt sich u. a. auch darin kund, daß die angeblich aufgelösten Reservistenverbände tätiger als je zuvor sind, namentlich Volo, Sparta, Liopessa, Kalamato, Coroni und Athen, selbst im Pantallomon-Theater, waren der Schauplatz venizelosfeindlicher Kundgebungen. Während einer Vorstellung, der auch der französische Gesandte Guillemin beiwohnte, brachen die Reservisten in begeisterte Hochrufe auf den König aus, in das die zahlreichen Zuschauer einstimmten.

fd. **Aus dem Haag,** 5. Okt. Die „Times" meldet aus Athen, daß noch keine Entscheidung gefallen sei. Die Errichtung der vorläufigen Regierung in Saloniki, im Zentrum der Bewegung für die nationale Verteidigung, habe offenbare Nachteile, da Saloniki die wichtigste militärische Basis des ganzen Balkan-Feldzuges sei. Wahrscheinlich würde die neue Regierung deshalb in Mythilene ihren Sitz nehmen.

fd. **Basel,** 5. Okt. Laut „Nation" ist Prinz Alexander von Griechenland über Neapel nach Athen abgereist.

w. **London,** 4. Okt. „Daily Telegraph" meldet aus Athen: Eine große Schwierigkeit für Griechenland ist die Finanzlage. Es sei unmöglich, das notwendige Geld für die Kassen der Verwaltung zu beschaffen. Im September hätten die Ausgaben 80 000 Pfund Sterling betragen, während sich in den Staatskassen nur knapp 20 000 Pfd. befunden hätten. Die jüngsten Ereignisse hatten die Einnahmen noch mehr beschränkt.

w. **London,** 4. Okt. Aus Rom wird „Daily Telegraph" berichtet, daß sich die zwei neuesten griechischen Torpedobootszerstörer, die in England erbaut worden sind, der revolutionären Bewegung angeschlossen haben.

Die Zustände in Bukarest.

Bern, 4. Oktober. „Journal" (Paris) bringt eine Drahtung seines Bukarester Mitarbeiters über die Lage in der rumänischen Hauptstadt. Deutsche Luftschiffe und Flugzeuge hätten die Städte Konstanza, Piatra, Neamzu und Bukarest bei Tag und Nacht mit Bomben beworfen, die viele Opfer gefordert hätten, da die Bevölkerung allen Anordnungen der Behörden zum Trotz, während der Bewerfung auf den Straßen sich aufhielt, um das seltene Schauspiel zu genießen. Auch die Schrapnellsplitter der rumänischen Abwehrkanonen hätten schon viele getötet. Erhebliche Belohnungen seien bereits für die Herabholung von Luftschiffen Flugzeugen ausgesetzt worden. Nach einem Bukarester Brief im „Petit Parisien" heißt es, daß dort nach 9 Uhr jeder Verkehr unterbrochen ist. Nur mit besonderen Ausweiskarten des Polizeipräfekten versehene Personen dürfen die Straßen betreten. Alle Theater sind geschlossen, vorläufig auch die drei größten Cafés, darunter auch das berühmte Café Capsa, um der Verbreitung aufregender Nachrichten durch Pessimisten vorzubeugen. Acht Tage hindurch sei kein Eisenbahnzug gegangen, Post und Telephon arbeiten nicht mehr.

Hohe Auszeichnung des bulgarischen Gesandten in Bukarest.

wtb. **Sofia,** 4. Oktober. Der König hat dem ehemaligen Gesandten in Bukarest, Radew, den Orden des Heiligen Alexander 2. Klasse verliehen, der nur an Zivilpersonen für besondere Verdienste, die unter außerordentlichen Verhältnissen geleistet wurden, verliehen wird.

Norwegischer Aerger über unsere U-Boote.

wtb. **Kopenhagen,** 4. Oktober. „National Tidende" meldet aus Christiania: Die norwegische Presse gibt der Mißstimmung über das Auftreten der deutschen Unterseeboote im Eismeer immer lauter Ausdruck. „Morgenbladet" behauptet, daß die Unterseeboote die gastfreie norwegische Küste als Operationsbezirk für Angriffe auf norwegische Schiffe benützten. — „Tidens Tegn" schreibt: Die norwegische Regierung wird gezwungen, Maßnahmen dagegen zu ergreifen, daß die norwegischen Gewässer als Basis für feindliche Operationen gebraucht werden. — „Werdensgang" schreibt: Die deutsche Regierung sollte wissen, daß sie durch ihr Auftreten die norwegischen Gemüter mit einer Erbitterung erfüllt, die Generationen hindurch anhalten wird.

Oberleutnant v. Cossel.

T.U. **Jüterbog**, 5. Oktober. Der im gestrigen Bericht des Hauptquartiers genannte Oberleutnant v. Cossel, ist ein Sohn des langjährigen Jüterboger Landrats, Geheimrat v. Cossel, und der Gräfin Zeppelin, einer Nichte des Grafen Zeppelin, steht etwa im 24. Lebensjahre, hat kurz vor Beginn des Krieges in Schulpforta das Abiturium gemacht und ist als Fahnenjunker in das 18. Feld-Artl.-Regt. in Frankfurt a. d. O. eingetreten. Er hat sich schon früher als Flieger hervorgetan und besitzt bereits das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Italien der Sklave Englands.

T.U. **Lugano**, 5. Oktober. Die Rückkehr des Finanzministers Carcano aus London ist gestern erfolgt. Sofort nach seiner Ankunft fand eine Sitzung des Ministeriums statt. Man schließt daraus den Schluß, daß Italien mit seinen Geldmitteln und seiner Munition wieder einmal am Ende angelangt sei. England soll nun wieder helfen. Gerüchtweise verlautet, daß die englischen Sendungen nicht mehr genügen, um den Bedarf Italiens zu decken.

Frankreichs mexikanische Sorgen.

T.U. **Bern**, 5. Oktober. Der „Temps" weist darauf hin, daß Frankreich nicht ohne schwere Besorgnis auf die Zustände in Mexiko blicken könne, da Frankreich dort mit nicht weniger als drei Milliarden Kapital interessiert sei. Frankreich müsse bedauern, auf Zureden Wilsons Carranza anerkannt zu haben; das Vertrauen zu Carranza habe sich ebensowenig gerechtfertigt, wie das zu Wilson, der durch die Erhaltung des Friedens sich der höchsten Dankbarkeit seiner Landsleute versichert zu haben glaubt.

Ministerwechsel in Griechenland.

wtb. **London**, 4. Okt. (Reuter.) **„Daily Telegraph" meldet aus Athen: Das Kabinett hat mit Ausnahme des Ministerpräsidenten und des Ministers des Aeußern demissioniert. Man erwartet, daß Kalogeropulos das neue Kabinett bilden wird.**

Befriedigendes Ergebnis der Kriegsanleihe.

hb. **Berlin**, 4. Okt. **Die Zeichnungen auf die Kriegsanleihe bei den Großbanken sind, wie die „Voss. Ztg." hört, in einem solchen Umfange erfolgt, daß auf ein sehr befriedigendes Ergebnis zu rechnen ist. Wenn die ländlichen Zeichnungen sich in einem ähnlichen Verhältnis bewegen, darf der volle Erfolg der fünften Kriegsanleihe als gesichert gelten.**

Kleine Kriegsnachrichten.

Bratianu unter militärischem Schutz.

hf. **Kopenhagen**, 4. Okt. **Bukarester Telegrammen in römischen Zeitungen zufolge setzte sich das Heer, das bei Hermannstadt vernichtet wurde, vornehmlich aus Bukarester Regimentern zusammen. Infolgedessen sind, bei den Verlusten in dieser Schlacht, namentlich die Bukarester Familien betroffen und hohe sowie höchste Kreise der Hauptstadt in tiefste Trauer versetzt worden.**

Bratianu zeigte sich in der letzten Zeit nur selten in der Oeffentlichkeit und dann stets von einer Schar von Geheimpolizisten umgeben. Sein Haus wird beständig von Militär bewacht.

Englische Besorgnis wegen des rumänischen Getreides.

hf. **Kopenhagen**, 4. Okt. Nach Londoner Berichten wurde in England ein besonderer Ausschuß gebildet, der die Regelung der Lebensmittelversorgung der Alliierten überwachen soll. Der Ausschuß ordnete die sofortige Ueberführung des überschüssigen rumänischen Getreides nach England an, um zu verhüten, daß es möglicherweise den Mittelmächten in die Hände fällt. Um den Transport durch Rußland sicherzustellen, begleitet eine Anzahl Engländer die Getreidezüge; sie werden in Archangelsk für schleunigste Einschiffung Sorge tragen.

Die neuen bayerischen Bundesratsvertreter.

fd. **München**, 5. Oktober. Als Vertreter Bayerns im Bundesrat wurden ernannt der Ministerialrat, Direktor im Ministerium des Aeußern v. Meinl und Ministerialrat Direktor Huber.

Die Einberufung der Duma zweifelhaft.

T.U. **Stockholm**, 5. Oktober. Die Einberufung der Duma in diesem Jahr ist, wie „Utro Russi" erfährt, sehr zweifelhaft. Bisher sind noch keine Vorarbeiten getroffen, die darauf schließen lassen, daß die Regierung die Duma im Herbst einzuberufen gedenke.

rw. **Ofenpest**, 4. Oktober. Nach einer Madrider Meldung des „Pester Lloyd" steht die portugiesische Regierung der mit jedem Tag wachsenden und nunmehr schon das ganze Land umfassenden Anarchie vollständig ratlos gegenüber. An Stelle des beurlaubten Ministerpräsidenten wurde der Finanzminister Alfonso Costa mit der Führung der Geschäfte betraut. Der Kriegsminister reiste nach dem Norden des Landes ab, wo abermals große Unruhen und Truppenmeutereien ausgebrochen sind.

wtb. **London**, 4. Oktober. Reuter. (Amtlich.) Wir unternahmen am 2. Oktober einen neuen Luftangriff auf die Luftschiffhallen bei Brüssel. Eine unserer Maschinen ist nicht zurückgekehrt.

Feindliche Berichte.

Französischer Heeresbericht vom 3. Oktober abends. An der Sommefront brachte uns ein örtlich begrenzter Angriff auf beiden Seiten der Straße Peronne-Bapaume in den Besitz eines wichtigen Grabens nördlich von Rancourt. Wir machten 120 Gefangene, darunter 3 Offiziere. Südlich des Flusses ziemlich lebhafte Tätigkeit der Artillerie und der Schützengrabenmaschinen. Sonst ist nichts zu melden von der übrigen Front.

Russischer Heeresbericht vom 3. Oktober. Westfront. In der Gegend östlich von Nowo Alexandrow begannen gegen 6 Uhr abends deutsche Abteilungen nach einer Beschießung ihre Stacheldrahtverhaue zu verlassen, sie wurden aber durch unser Feuer in ihre Ausgangsgräben zurückgejagt. Am Ufer des Serwetsch (linker Nebenfluß des Njemen) beschoß der Feind im Abschnitt von Krinki (43 Kilometer nordöstlich von Baranowitschi) und Ostaschina (6 Kilometer südlich von Krinki) unsere Stellungen und versuchte um 1 Uhr nachts in diesem Abschnitt einen Angriff, den unser Feuer glatt anhielt. In den Gegenden von Zaturcy (38 Kilometer östlich von Wladimir Wolhynsk), Wola-Sadowskaja und Szelwow spielten sich erbitterte Kämpfe ab. Unsere Truppen nahmen stellenweise Teile der Stellung des Feindes, der mit äußerster Erbitterung Widerstand leistet. Am Ufer der Ceniowka und in der Gegend der Höhen am rechten Ufer der Zlota Lipa dauern die erbitterten Kämpfe an. An der Ceniowka unternahm der Gegner, nachdem er beträchtliche Verstärkungen herangeführt hatte, einen Gegenangriff, den wir durch unser Feuer zurückschlugen, wobei wir dem Feind große Verluste beibrachten. Der hartnäckige Kampf in dieser Gegend dauert an. Wir machten dort am 2. Oktober mehr als 1000 Gefangene. Die Gesamtsumme der in dieser Gegend vom 30. September, 1. Oktober und 2. Oktober gemachten Gefangenen steigt auf 5000, darunter 8 Offiziere und 600 Soldaten der Deutschen. — Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

Rumänischer Heeresbericht vom 2. Oktober. Nord- und Nordwestfront. Die Kämpfe am Gurglieu-Berge, im Goergeny und Hargitta dauern an. Wir erbeuteten 4 Maschinengewehre und nahmen 11 Offiziere und 500 Mann gefangen. — Südfront. Unsere Truppen haben zwischen Rustschuk und Tutrakan die Donau überschritten. In der Dobrudscha griffen wir auf der ganzen Front an und drängten das Zentrum und den rechten Flügel des Feindes zurück.

Rumänischer Heeresbericht vom 3. Oktober. An der Nordwestfront nahmen wir im Laufe der Kämpfe am Berge Giurgiu Hargitza 3 Offiziere, 300 Mann gefangen. Wir erbeuteten Wagen und Kriegsmaterial. Während ihres Rückzuges auf Cainen am 29. September nahmen unsere Truppen im Aluta-Tale 300 Mann gefangen und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Jetzt machen sie in der gebirgigen Gegend auf dem rechten Ufer der Aluta Gegenangriffe. Im Jiu-Tale griff der Feind die Gegend am Berge Oboroca heftig an; er verwendete dabei erstickende Gase. Seine Angriffe wurden abgeschlagen. Ebenso schlugen wir feindliche Angriffe bei Orsova zurück. Auf der Südfront und in der Dobrudscha griffen wir weiter heftig an. Auf der ganzen Front leistete der Feind sehr erbitterten Widerstand.

Die mißglückte Kandidatur Tirpitz.

Der frühere Staatssekretär des Reichsmarineamts v. Tirpitz hat den Vorschlag, bei der Reichstagsersatzwahl in dem sächsischen Wahlkreis Oschatz-Grimma anstelle des verstorbenen Abg. Dr. Giese als Kandidat der Konservativen aufzutreten, abgelehnt. Er soll als Grund angegeben haben, daß er im Interesse der großen Sache im jetzigen Krieg nicht als Kandidat auftreten wolle. Das mag sein. Aber konnte denn Herr v. Tirpitz überhaupt daran denken, auf den Plätzen der Konservativen ein parlamentarisches Mandat ausüben zu wollen? Die Väter des Gedankens Herrn v. Tirpitz als Kutschpferd vor den Wagen der konservativen Partei zu spannen, müssen entweder recht jung sein oder ein sehr kurzes Gedächtnis haben. Gerade Herr v. Tirpitz ist vor allen anderen Ministern und Staatssekretären — Miquel und selbst Dernburg nicht ausgeschlossen — zu den Zeiten der beiden Kanzler Hohenlohe und Fürst Bülow den Konservativen stets politisch hoch verdächtig erschienen: man hielt ihn immer für einen verkappten Freisinnigen und sprach das auch offen aus. Unklar blieb nur, ob der Verdacht sich gründete auf seine verwandtschaftlichen Beziehungen als Schwiegersohn des früheren freisinnigen Reichstagsabg. Rechtsanwalt Lipke in Berlin, der von 1880 bis zu den Septennatswahlen das Fürstentum Schwarzburg-Sonderhausen im Reichstag vertreten hat, oder ob er in der Erkenntnis, daß ein Staatssekretär des Reichsmarineamts niemals einer Weltanschauung im Sinne unserer preußischen Konservativen huldigen kann, sich stützte auf seine eifrige Propaganda für den Ausbau der Flotte. Die Konservativen befürchteten hierdurch nicht nur eine Vernachlässigung des Landheeres, sondern auch eine erhebliche Störung ihrer Wirtschaftspolitik. Ein Bild, das Ewigkeitswert für die Kulturgeschichte gehabt hätte, wäre es jedenfalls gewesen, Herrn v. Tirpitz im Reichstag als Fraktionskollegen eines Dr. Rösicke vom Bund der Landwirte zu sehen. Wer vor dem Kriege auf den Gedanken gekommen wäre, den „Roon der Marine" anzusprechen als einen Gesinnungsgenossen von Dr. Diederich Hahn, dem Vater des Wortes von der „gräßlichen Flotte", er wäre unfehlbar ausgelacht worden von Herrn v. Tirpitz selber und nicht weniger von den Konservativen. k.

Wo soll das hinaus?

Treffende Antworten auf eine kecke Frage.

Es wird höchste Zeit, daß unverantwortlichen Treibereien hinter den Kulissen durch ein energisches: bis hierher und nicht weiter! ein Ende bereitet wird. Im Auftrage des Volksausschusses für rasche Niederkämpfung Englands ist mit der Unterschrift des Professors Max v. Gruber in München ein Rundschreiben an die Mitglieder des Reichstags gerichtet worden mit Fragen, die als eine Verunglimpfung der Stellung eines Volksvertreters auch von Abgeordneten empfunden werden müssen, welche sachlich auf dem Boden des Ausschusses stehen. In dem Rundschreiben wird den Reichstagsabgeordneten z. B. die Frage vorgelegt:

> „Sind Sie bereit, wenn die Kommissionsverhandlungen, wie im März ds. Js. ergebnislos verlaufen, ohne Rücksicht auf Parteitaktik, energisch und im Verein mit Volksvertretern jeglicher Parteizugehörigkeit im Plenum des Reichstages lediglich die Sache unseres Volkes zu führen. . . ?"

Auch in Friedenszeiten müßten die Volksvertreter, sofern für sie der Artikel 29 der Reichsverfassung: „Die Mitglieder des Reichstags sind Vertreter des gesamten Volkes und an Aufträge und Instruktionen nicht gebunden", noch einen Sinn hat, in einer derartigen Frage eine schwere Kränkung sehen. Wieviel mehr in Tagen wie heute, in denen alle Parteiunterschiede schweigen müssen, und erfreulicherweise auch oft verstummt sind, wenn es galt, alle Kräfte einheitlich zusammen zu fassen zur gemeinsamen Abwehr unserer Feinde! Aus den Reihen der Reichstagsabgeordneten sind denn auch treffende Antworten auf das kecke Rundschreiben nicht ausgeblieben.

Conrad Haußmann nimmt an, daßes sich um einen Mißbrauch des Namens des Professors Max v. Grubers handelt:

> „Diese beleidigende Frage kann nicht von einem Lehrer beider Rechte herrühren, und ich weiß mich mit Ihnen in dem vaterländischen Entschluß einig, die auswärtigen Feinde und im Interesse der notwendigen inneren Einhalt alle offenen und pseudonymen Machenschaften eines aufgeregten und gemeinschädlichen politischen Dilettantismus „rücksichtslos niederringen" zu helfen".

Auch der fortschrittliche Reichstagsabgeordnete Südekum hat dem Prof. Max v. Gruber mit der Bitte um Aufklärung, ob mit seinem Namen ein bedauerlicher Mißbrauch getrieben worden ist, geschrieben:

> „Diese Frage fasse ich als eine unerhörte Beleidigung für mich als deutschen Reichstagsabgeordneten auf, da sie den Vorwurf in sich schließt, als ob ich je geneigt sein könnte, eine andere Sache als die meines Volkes zu vertreen."

Als eine Antwort an die Hintermänner des Rundschreibens kann ebenso die zeitgemäße Mahnung gelten, die der Reichstagsabg. Dr. Müller-Meiningen als Vorsitzender des liberalen Vereins „Frei-München" soeben an politische Freunde gerichtet hat:

> „Wir sind des Einverständnisses aller wirklichen Vaterlandsfreunde sicher, daß angesichts der ernsten Zeitlage es für Deutschland wichtiger und richtiger ist, den Feind zu schlagen, als Beschlüsse zu fassen, die vor der Welt den Anschein erwecken müssen, als wären wir uneinig und zerfleischten uns nach böser alter deutscher Art über Fragen, die nur derjenige sachverständig beurteilen kann, der im Besitz des gesamten politischen Materials ist. Für uns gibt es jetzt in dieser kritischsten aller Zeiten nur ein Ziel: den Sieg über unsere Feinde nicht zu stören durch rechthaberische Untergrabung des für unsere militärische und politische Leitung unbedingt notwendigen Vertrauens. Nicht wegen einzelner Personen, sondern allein um des Vaterlandes willen. Wir bitten daher alle unsere Mitglieder dringend, bei der Gründung aller möglichen Ausschüsse und Organisationen, welche jetzt die Einigkeit des deutschen Volkes nur stören können (sie mögen heißen, wie sie wollen) sich möglichst zurückzuhalten. Petitionen schaffen heute so wenig den Frieden, wie Ausschüsse unsere gefährlichsten Feinde zu Boden werfen können: unser Ausschuß zur Niederwerfung Englands ist der große Generalstab. Sein Chef ist Generalfeldmarschall von Hindenburg, dessen Entscheidungen wir unbedingtes Vertrauen schenken."

Schließlich sei noch eines Wortes gedacht, daß Wilhelm Heile in einem Artikel „Wohin geht die Reise?" in der „Hilfe" im Hinblick auf die letzte Kanzlerrede spricht: „Wer jetzt noch glaubt, mit Hilfe eines besonderen Volksausschusses zur raschen Niederkämpfung Englands oder mit Hilfe von hinterhaltigen Broschüren und geheimen Versammlungen und schmähenden Zeitungsartikeln die Verantwortlichen — gelinde ausgedrückt — an die Notwendigkeit des Kampfes gegen England erinnern zu müssen, der handelt nicht mehr harmlos, der verdächtigt wider besseres Wissen! L. G.

Zur linken Hand.

Roman von Ursula Zöge von Manteuffel.

12] (Nachdruck verboten.)

Sie ahnte nicht, wie sie aussah, wie das rote Kaminfeuer ihrem Haar purpurne Reflexe entlockte und in den Steinen am Halse in allen Farben funkelte, und wie sich die reine Linie ihres vollkommen regelmäßigen Profils vom kornblauen Samt des hochlehnigen Sessels abhob, in dem sie lehnte. Wenn er sie so ansah, hielt sie an der Idee fest, es sei ein Gruß von Herz zu Herz, ein inniges Seelenverständnis. An die pure Bewunderung äußerlicher Formvollendung wollte sie nicht denken. Das wäre trostlos gewesen.

„Ja es ist schrecklich mit dem Edi!" — schwatzte die redselig gewordene Asta weiter — „von seinen Schulden und so will ich nicht reden, aber seine Heirat ist doch eine Mesalliance, die wir ihm nie vergeben können!"

Das Wort wirkte elektrisch. Flore war plötzlich ganz wach, ganz Ohr.

„Ja, die Eltern waren außer sich. Eigentlich sollen wir nicht drüber sprechen — aber manchmal muß man doch seinem Herzen ein wenig Luft machen. Wie denken Sie über so etwas, Gräfin Flore?"

„Ich sage," fiel Marga ein, „daß, wenn es schon überhaupt unbegreiflich ist, wie jemand unter oder über seinem Stand heiraten kann — so dumm, nicht? — es einfach haarsträubend ist, wenn ein Mensch mit fünf gesunden Sinnen und wenig Geld, seinen Beruf, seine Stellung, seine Laufbahn einer ungebildeten Person opfern kann. Aber auch wenn sie Bildung hätte, ja wenn sie nett wäre, hätte er's nicht machen dürfen!"

„Es muß — für Sie alle — sehr schwer gewesen sein!"

„Na ob . . . er, der letzte Geyer-Trenka und Resi Huber aus Znaim, bitte . . . Der Herr Vater ist Mauthheh—amter, pensionierter Wachtmeister, fähr ein lieber Mann, aber schnupft und priegelt die Frau Muhter."

Flore mußte lächeln, aber sie sah nicht mehr nach der Thüre, sie hielt den Kopf gesenkt und ließ die Quasten des Sessels mechanisch durch die Finger gleiten. „Sie schminkt sich und hat rotes Haar —" fuhr Asta flüsternd fort, „und nennt sich „ein blitzsauberes Ding", welches der Edi, da er sie von der Bühne fortnahm, um eine große, künstlerische Laufbahn gebracht hat! — Auch das noch! — Wie finden Sie das? — Aber das Schlimmste von allem bleibt, daß Trenka Majorat ist und die Bestimmungen so sind, daß die Gattin des Majoratsherrn sechzehn Ahnen haben muß.

„Die Resi wird sich's auch spaßhafter vorgestellt haben, Gräfin Geyer zu werden," schloß Marga das Geflüster, „das hat sie nun davon, daß sie sich in Kreise gedrängt hat, in die sie nicht gehört!"

In Kreise, in die sie nicht gehört . . . Flore preßte die Lippen zusammen und sah die beiden ahnungslosen Schwätzerinnen mit leerem Blick an. Es war ja ein Unsinn, Vergleiche anzustellen, und doch . . . Der Unterschied zwischen dem Herzogshause und der Tochter des Obersten, war vielleicht derselbe wie zwischen Haus Trenka und der Tochter des Wachtmeisters. Oder war es nicht? — Sie wußte es nicht. Sie fühlte nur grenzenloses Unbehagen.

Es kam noch schlimmer. Frau von Vitzhoven, die sich unvermerkt der kleinen Gruppe zugesellt hatte, beschenkte Flore wieder mit solch einem gewiß mitleidsvollen, warmen Blick, faßte dann Asta am Arm und führte sie nach einem Fenster, wo sie ihr leise, aber so eindringlich Vorwürfe machte, daß Flore jedes Wort von den Lippen lesen konnte.

„Aber wie konnten Sie ihr das alles sagen, Komtesse . . . wo doch auch sie . . . es ist doch so ähnlich, und jetzt wo der Erbprinz nicht mehr ist, und der andre hoffnungslos — schrecklich schwierige Verhältnisse . . ."

Hier erhob sich Flore schnell. Sie wollte nichts mehr hiervon haben. O wenn nur erst alles vorüber wäre!

Es dauerte nach ihrem Ermessen noch eine Ewigkeit, bis der letzte Wagen fortfuhr und sie allein im Salon blieb — sie hörte die verklingenden Stimmen und das Knirschen der Räder auf dem großen Kiesplatz und dann den Schritt des Grafen, der wiederkam. Mit einer lebhaften Bewegung schloß er die Thüre und eilte auf sie zu.

„Endlich sind sie fort," sagte er und breitete die Arme aus „Endlich gehört die Königin des Abends mir allein!"

Sie flüchtete an sein Herz und brach in Thränen aus. Er frug garnicht nach der Ursache . . . was diese Frau innerlich durchlebte und durchlitt, danach hatte er überhaupt noch nie gefragt. Ihre Thränen waren dazu da, um von ihm, wenn er in der Laune war, in seliges Lächeln verwandelt zu werden. Dabei ging es ihr gut und ihm noch besser!

4.

Fräulein Malve von Lindenbach saß in ihrem Zimmer und blickte grübelnd aus dem Fenster, welches eine weite Fernsicht über das Wesselthal bot, in dem Bad Buchbronn lag. Sie pflegte das Zimmer, wenn sie es verließ, abzuschließen und den Schlüssel in die Tasche zu stecken und sowie sie es betrat, von innen zuzuriegeln. Wenn sie die Kontrolle der jungen Herrin über ihre Zeitanwendung fürchtete, so war dies eine überflüssige Maßregel. Gräfin Wessel hatte das im dritten Stock liegende Zimmer ihrer Gesellschafterin noch nie betreten. Das Fräulein war ihr unsympathisch und doch auch im Grunde wieder gleichgiltig. Sie hatte sie hier vorgefunden, als sie einzog, Graf Eberhard hatte ihr gesagt, daß er eine Hausdame unbedingt für nötig gehalten habe, und daß er diese der gütigen Empfehlung der Erbprinzessin verdanke. So hatte sich Flore mit ihrem Vorhandensein abgefunden. Und sie hatte eine angenehme Seite: Sie ward zum unsichtbaren Hausgeist, solange der Herr des Schlosses anwesend war. Kaum daß sie Mittags erschien. Deshalb war Flore schon ein halbes Jahr in Wessel, als sie erst, bei Gelegenheit der ersten längeren Abwesenheit ihres Gemahls herausfand, daß dies kleine schlichtgescheitelte Dämchen in ihren grauen Kleidern und modesten Schulterkragen eine langweilige und süßliche Person sei. Aber das war ihr im Grunde auch gleichgültig. Die ihr Leben ausfüllende leidenschaftliche Sehnsucht nach dem fernen Geliebten ließ keinen Raum für andere Interessen

(Fortsetzung folgt.)

Eine Neuorientierung der Sozialdemokratie.

„Die Neuorientierung der Reichspolitik hat die politische Neuorientierung der Sozialdemokrate zur unerläßlichen Voraussetzung". Von dieser Forderung geht Wilhelm Kolb in einer Betrachtung der Sozialistischen Monatshefte über die Ergebnisse der sozialdemokratischen Reichskonferenz aus. Der badische Landtagsabg. Wilhelm Kolb steht in seiner Partei auf dem äußersten rechten Flügel. Seine Ansichten verdienen Beachtung, weil er in der Sozialdemokratie Einfluß nicht allein als Mitglied der badischen Kammer, sondern auch als Leiter des „Volksfreunds" in Karlsruhe besitzt. Kolb stellt folgende Forderungen auf:

„Die Sozialdemokratie kann sich künftig bei den Wehrfragen unmöglich mehr so verhalten wie vor dem 4. August 1914. Das besagt selbstverständlich keineswegs, daß sie nun kritiklos jeder Militär- und Marineforderung ihre Zustimmung geben muß . . . Dasselbe gilt von der Kolonialpolitik . . . Aber auch die Steuer- und Wirtschaftspolitik unserer Partei muß einer umfassenden Neuordnung unterzogen werden Mit unserer mehr oder minder radikalen Ablehnung aller indirekten Steuern werden wir in Zukunft nicht mehr fortfahren können. Wir werden dann auch einsehen, daß der Unterschied zwischen direkten und indirekten Steuern, der doch nur die Erhebungsart, nicht die ökonomische Wirkung kennzeichnet, nur eine Frage zweiten Grades ist. Und auch in der Behandlung der gesamten Wirtschaftsprobleme kann nach den Erfahrungen dieses Krieges die einseitige Konsumentenpolitik, wie sie bisher von der Sozialdemokratie betrieben wurde, nicht mehr fortgesetzt werden . . . Wir müssen endlich zu einer wirklichen Agrarpolitik kommen."

Kolb hält es überhaupt für undenkbar, mit irgend welcher Aussicht auf Erfolg an die Wiedereinrichtung unserer Volkswirtschaft herantreten zu wollen, wenn man nicht den Mut besitzt, in der nationalen Notwendigkeit, die heimische Landwirtschaft zu pflegen, die Parteipolitik anzufassen. Auf der Grundlage früherer Parteitagsbeschlüsse, das spricht Kolb offen aus, kann aber die Sozialdemokratie in Zukunft an die Lösung ihrer großen Aufgaben nicht herantreten, zumal dafür die Gemeinschaft mit anderen Parteien erforderlich ist. In ihrem gegenwärtigen Zustand ist die Sozialdemokratie nach Ansicht von Kolb politisch nicht aktionsfähig. Er sagt: „sie muß aktionsfähig werden, wenn sie den Kern einer parlamentarischen Gruppierung abgeben will, auf die dann die Politik des Reiches und der Einzelstaaten eingestellt werden muß." Dieses Ziel kann jedoch, — darüber läßt Kolb kaum einen Zweifel — nicht durch die Sozialdemokratie in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung erreicht werden. Die Vorbedingungen, die er für eine Neuorientierung der Partei aufstellt, kommen zum Ausdruck in den Worten: „Die Einheit der Partei in der alten Friedensweise, die auf geregeltem Instanzenweg, ohne Zuhilfenahme der Politik jederzeit wiederhergestellt werden konnte, wo sie gefährdet schien, ist heute nur noch ein Phantasiegebilde. Sie besteht nicht mehr, weil die Voraussetzungen dafür fehlen. L. C.

Aus der Welt des Islam.

Seit die Türkei Bundesgenosse der Mittelmächte geworden ist, nimmt man bei uns noch reger als früher an dem Leben der Mohamedaner teil. Der berühmte Orientalist Friedrich Delitzsch ist darum einem Tagesbedürfnis entgegengekommen, als er ein volkstümliches Buch „Die Welt des Islam" (Berlin-Wien bei Ullstein, 189 S., 1 M.) erscheinen ließ. D. schreibt als Lobredner des Islam und als warmer Freund der Türken. Bei Erörterung der Tugenden der Moslemim bespricht er auch die Mäßigkeit und die Selbstbeherrschung. In drei Worten enthält der Koran die ganze Medizin: „Kulu waschrabu wala-tusrifu", d. h.: „Esset und trinket und tut nichts im Uebermaß". Der vierte Kalif, Ali, ein Spruchdichter, mahnt: Bekämpfe die Leidenschaft! „Im Entstehen ist die Leidenschaft so zart und leicht zerstörbar wie Spinngewebe; ergibt man sich ihr, so wird sie stark und fest wie ein Wagenseil". „Der größte Reichtum und die höchste Größe eines Menschen ist es, wenn er Herr seiner Leidenschaften wird." Arabische Sprüche ermuntern zur Mäßigkeit: „Des Menschen Bauch ist sein Feind"; „Tu deinem Bauche nichts zu gut, er ist ein wunderbarer Gast, wer ihm am meisten gütlich tut, dem fällt am meisten er zur Last." — Trunkenheit wurde von Mohammed mit Stäupung bestraft: 80 Streiche für den Freien, 40 für den Sklaven (also: je höher jemand steht, desto strenger der sittliche Maßstab). Begeistert preist D. das Weinverbot des Korans; er meint, „Die Bekenner des Islam müßten von ungemessenem, stolzem Hochgefühl und unbegrenzter Bewunderung der Weisheit ihres gottgesandten Propheten erfüllt werden, der seinen Gläubigen den Genuß des Weines und eben damit, wie die muslimischen Theologen die betreffenden Koranstellen sinngemäß deuten, aller berauschenden Getränke verboten hat, während die Regierungen der drei sie befeindenden christlichen Staaten erst jetzt im Anfang des 20. nachchristlichen Jahrhunderts der Lasterhaftigkeit und Verderblichkeit der Trunksucht inne werden. Und muß es nicht der gesamten gesitteten Menschheit die Schamröte ins Gesicht treiben, zu sehen, wie auch jetzt der Dämon der Trunksucht von den christlichen Staatsmännern einzig und ausschließlich zu dem Zwecke bekämpft wird, zahlreichere und bessere Werkzeuge zur Vernichtung von Menschenleben zu erhalten?" — Hierzu sind allerdings einige Anmerkungen zu machen. Augenscheinlich denkt D. an die Beschränkungen des Alkoholvertriebs und -genusses in den Bezirken, wo Munition hergestellt wird, vor allem an die englischen. Aber während des Weltkrieges sind doch auch viele andere u. weit umfassendere Bestimmungen gegen den Alkoholismus bei unseren Gegnern ergangen; man denke z. B. an das Alkoholverbot in Rußland. Und die alkoholgegnerische oder -beschränkende Gesetze in Frankreich, England und Rußland ist nicht erst ein Erzeugnis des 20. Jahrhunderts, sondern hat eine mehrhundertjährige Geschichte. Auch ist, wenn wir auf die islamische Welt blicken, die Deutung der (besser gesagt: vieler) islamischen Theologen, daß durch das Weinverbot des Koran alle alkoholischen Getränke für den Moslem beseitigt oder wenigstens untersagt seien, leider in der Praxis, vor allem bei reichen, vornehmen und gebildeten Leuten in den Großstädten und in der Berührung mit der europäischen „Kultur", nicht allgemein zur Geltung gelangt oder in Geltung geblieben (Champagner, Bier!). Gerne aber anerkennen wir die durchgängige Nüchternheit des türkischen Volkes und freuen uns dessen, daß durch diese die Leistungsfähigkeit des türkischen Heeres erhöht ist; auch ist wiederholt von ärztlicher Seite hervorgehaben, daß die Nüchternheit des türkischen Soldaten der Heilbehandlung bei Verwundungen sehr zu statten komme. Dr. St

Herford und Minden-Ravensberg.

5. Oktober.

Das Eiserne Kreuz an Herforder.

Das Eiserne Kreuz erhielt im Westen der Musketier H. Bobe, wohnhaft Viehtriftenweg 61. Derselbe befindet sich seit Anfang des Krieges im Felde.

Dem Landsturmmann Paul Altrogge von hier, Nordstraße 21, Ref.-Inf.Regt. 77, 4. Komp., wurde in den schweren Kämpfen an der Somme für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

= **Kriegsanleihezeichnungen der Stadt Herford.** Der Magistrat hat für städtische Fonds, Stiftungen usw. 240 000 *M* zeichnen lassen. — Der Vorstand der Landkrankenkasse der Stadt Herford zeichnete 8000 *M*.

hwk. **Abfalleder.** Das Kriegsbekleidungsamt gibt bekannt, daß einzelne Anträge von Schuhmachern auf Ueberlassung von Abfalleder in Zukunft nicht berücksichtigt werden können, daß vielmehr zur Vereinfachung der Geschäfte nur Sammelanträge von Innungen, die durch die Hand der Handwerkskammer eingehen, Berücksichtigung finden können. Schuhmacher, die einer Fachinnung nicht angehören, müssen sich deshalb, wenn sie Abfalleder wünschen, an die Handelskammer wenden.

e. **Anmeldung der Milchlieferungen.** In einer gestern von uns veröffentlichten Bekanntmachung des Magistrats werden die hiesigen Milchhändler nochmals an die Einreichung ihrer (straßenweise geordneten) Kundenlisten erinnert. Die Anmeldung muß bis zum 6. Oktober erfolgen. Zweck dieser Maßnahme ist, eine Uebersicht zu gewinnen über die Milchabnehmer. Es ist nämlich nicht zu bestreiten, daß manche Familien Milch noch reichlich erhalten, während andere sehr knapp bedient werden. Dieser Ungerechtigkeit soll die städtische Anmeldung, wie wir hoffen, auf den Grund gehen.

fe. **Kein Wucher mit der Walnußernte.** Aus Walnüssen läßt sich bekanntlich ein ausgezeichnetes Speiseöl herstellen. Wir haben auch im Deutschen Reich eine hinreichende Anzahl Walnußbäume, um bei einheitlicher Bewirtschaftung eine ins Gewicht fallende Verbesserung unserer Versorgung mit Speiseöl ermöglichen zu können. Deshalb ist beim Kriegsernährungsamt verschiedentlich angeregt worden, die Walnußernte zu beschlagnahmen. Das Kriegsernährungsamt hat jedoch von einer allgemeinen Beschlagnahme vorläufig noch abgesehen und es den Bundesstaaten überlassen, über ihre Nußernte nach eigenem Ermessen zu beschließen. In einigen Bundesstaaten ist denn auch eine Organisation zur Erfassung der Nußernte geschaffen worden, in anderen nicht. Die Möglichkeit seiner Betätigung hat der freie Handel leider zu Preissteigerungen benutzt, die als durchaus ungesund zu bezeichnen sind. Unter diesen Umständen sieht sich das Kriegsernährungsamt erneut vor die Frage gestellt, ob nicht doch noch eine Beschlagnahme der gesamten Nußernte zu angemessenen Preisen notwendig werden wird. Hoffentlich genügt dieser Hinweis den betreffenden Kreisen als Warnung. Sind die Preissteigerungen nicht anders zu beseitigen, so kann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein. 30 bis 35 *M* für den Zentner dürfte der äußerste Preis sein, der in diesem Jahre bei der reichen Ernte als angemessen zu bezeichnen ist.

i. **Bahnunglück.** Gestern morgen wurde der Bahnwärter Friedrich Pohlmann auf dem hiesigen Bahnhofe von einer Maschine erfaßt. Der Tod trat sofort ein.

= **Kriegsvortrag.** Man schreibt uns: Der zu Beginn des Krieges zur Pflege des Patriotismus und der Kriegswohlfahrt gegründete „Deutsche Krieger-Dank" läßt durch Offiziere, Lehrer und höhere Beamte Kriegsvorträge halten. Am Freitag, den 6. Oktober, abends 8½ Uhr findet im Evangelischen Vereinshaus ein Vortrag mit Kriegsbildern statt, gehalten von Herrn Oberstleutnant Zwenger. Herr Oberstleutnant Zwenger hat seine Erlebnisse zum Teil durch eigene Photographien im Bilde festgehalten. Sein Vortrag, der „Technik und Menschenkraft im Kampf fürs Vaterland" behandelt, wurde einige Male bei großem Beifall in der „Urania" in Berlin gehalten. Die Einnahmen werden zum Teil hiesigen und zum Teil anderen Wohlfahrtseinrichtungen überwiesen. Der Vortrag verspricht jedenfalls auf dem Gebiete der Kriegswissenschaft sehr interessant und empfehlenswert zu werden. — Für Schüler findet nachmittags 5 Uhr eine besondere Veranstaltung statt.

Amt Herford-Hiddenhausen.

e. **Hiddenhausen,** 4. Oktober. Veranlaßt durch die wiederholten Klagen über die hiesigen unzureichenden Postverbindungen, hat sich die Kaiserliche Oberpostdirektion zu Minden mit der Firma Dürrkopp in Bielefeld wegen eines Automobil-Omnibusses für die Strecke Herford-Eilshausen-Bünde in Verbindung gesetzt. Gegenwärtig sind die Verhandlungen soweit fortgeschritten, daß in nächster Zeit Probefahrten stattfinden können. Dem Vernehmen nach sollen diese mit einem nur siebensitzigen Wagen vorgenommen werden, der sich auf der Strecke Minden-Heimsen als zu klein erwiesen hat. Sicherlich wird er für den von Jahr zu Jahr stärker werdenden Personenverkehr zwischen hier und Herford, bezw. Bünde ebenfalls nicht ausreichen. Es wäre darum sehr erwünscht, wenn die Firma von vornherein einen größeren Wagen stellen könnte.

Amt Blotho.

Blotho, 4. Okt. Der Plan über die Verteilung der Jagdpachtgelder für die Gemeinde Blotho liegt vom 30. September ab 14 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten im Rathause, Zimmer Nr. 1 aus. Einsprüche gegen die Richtigkeit sind innerhalb der Auslegungsfrist anzubringen.

Blotho, 4. Okt. Die Wehrpflichtigen, die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1899 geboren sind und zur Zeit im Amte Blotho wohnen, haben sich in der Zeit vom 9. bis 11. Oktober d. Js., vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathause Zimmer Nr. 4 zur Landsturmrolle anzumelden Diejenigen Wehrpflichtigen, die nicht im Amtsbezirk Blotho geboren sind, haben bei der Anmeldung ihre Geburtsurkunde vorzulegen.

Die Sorge vor dem Tabakmonopol.

Zur Beseitigung der infolge des Krieges im Tabakhandel zutage getretenen unerfreulichen Erscheinungen, die zu einer außerordentlichen Verteuerung aller Tabakerzeugnisse geführt haben, wurde in Bremen von der Regierung die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft ins Leben gerufen, der die Aufgabe zugefallen ist, den gesamten Verkehr mit ausländischem Rohtabak zu regeln. Soeben ist mit dem Sitz in Mannheim eine Zweiggesellschaft der Bremer Gesellschaft mit der Firma Deutsche Tabakhandelsgesellschaft, Abteilung Inland, begründet worden, die den Verkehr mit inländischem Tabak zu regeln hat. Die Tabakfabriken und der Tabakhandel sind mithin starken Beschränkungen unterworfen, denn die Freigabe von Rohtabak erfolgt nur, wenn die Zentrale für Kriegslieferungen von Tabakfabrikaten in Minden einen dringenden Bedarf für vorliegend erachtet. Für den Handel wird augenblicklich Tabak nicht freigegeben. Diese Reglementierung wird nun von allen Zweigen des Tabakgewerbes als eine durch den Krieg zwar gebotene, aber doch überaus lästige Fessel empfunden. Aus diesem Grunde hat der Deutsche Tabakverein auf seiner kürzlich abgehaltenen Tagung eine Entschließung gefaßt, in der er ausspricht, daß die Gründung der Tabakhandelsgesellschaft als eine vorübergehende Kriegsmaßregel anzusehen sei. Es wäre dringend wünschenswert, daß sobald als möglich nach Friedensschluß die frühere Handelsfreiheit wieder hergestellt würde, weil ein längeres Bestehen derartiger Einrichtungen die Gefahr in sich schließe, daß sich daraus ein Staatsmonopol für die gesamte Tabakindustrie entwickeln könnte. Auch die Möglichkeit eines Zigarettenmonopols, das die Reichsregierung, wie man im Reichstagskreisen allgemein annimmt, nach dem Kriege einzurichten beabsichtigt, wurde eingehend erörtert. Der Deutsche Tabakverein lehnte auf Grund der Verhandlungen den Plan eines solchen Monopols entschieden ab, und beschloß, die Zigarettenindustrie in ihren Bemühungen zur Abwehr eines Reichsmonopol einmütig zu unterstützen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Dortmund, 4. Okt. Seit einiger Zeit wurden in den Nachbargemeinden von Lünen umfangreiche Viehdiebstähle ausgeführt. Die Landwirte sind dadurch besonders geschädigt, daß ihnen Weidevieh abgeschlachtet wurde. Die Täter sind jetzt verhaftet. Einer von ihnen, Fritz Katzer, gab sich nach seiner Festnahme selbst den Tod, indem er sich ein Messer ins Herz stieß. Zwei andere, Albert Plaścik und Georg Dörr, haben eingestanden, daß sie anfangs September auf einer Weide bei Werne ein etwa 5 Zentner schweres Rind erschossen und dann abgeschlachtet haben. Bei den Dieben wurden eine Anzahl von gestohlenen Schweinen und andere aus Diebstählen herrührende Gegenstände zutage gefördert.

Lippstadt, 4. Oktober. Der Direktor der Westfälischen Landeseisenbahngesellschaft in Lippstadt ist die Erlaubnis zur Vornahme allgemeiner Vorarbeiten für eine vollspurige Nebeneisenbahn von Burgsteinfurt nach Lindstetten, nach dem Hafen Saerstedt als Fortsetzung der Nebeneisenbahn Borken-Burgsteinfurt erteilt worden.

wtb. **Danzig,** 4. Oktober. Das hiesige Schwurgericht verhandelte heute gegen den 28 Jahre alten Monteur Walter Roschewitz aus Danzig, der angeklagt war, in der Nacht zum 23. Mai d. Js. in Zoppot, als er bei einem Einbruchsdiebstahl verhaftet worden war, die Schutzleute auf der dortigen Polizeiwache, Baronowski und Dyring, erschossen zu haben. Die Geschworenen verneinten die Schuldfrage nach Mord, worauf der Angeklagte wegen vorsätzlicher Tötung in zwei Fällen zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde.

Saarbrücken, 4. Oktober. Eine hochherzige Stiftung begründeten hier Frau Kommerzienrat Haldy und deren Sohn, Dr. Haldy, zum Gedächtnis des jüngst hier verstorbenen Kommerzienrats Haldy. Sie gaben 60 000 *M* zur Unterstützung und Wiederaufrichtung von kriegsbeschädigten Mittelstandslebenshaltungen des Handwerks und des Kaufmannsstandes.

•

Ein Flucht in die Oeffentlichkeit.

fh. **Metz,** 4. Okt. Der Bürgermeister von Metz Dr. Forst hat sich veranlaßt gesehen, folgende öffentliche Belohnung auszuschreiben: „In der Bevölkerung wird fortgesetzt wider besseres Wissen das Gerücht verbreitet, bei Mitgliedern des Gemeinderates und der Lebensmittelkommission seien große Beschlagnahmungen von Lebensmitteln, unter anderen 17 Schinken, für 3000 Mark Wurst erfolgt; außerdem sei ihnen von der Fahrparkkolonne das Schmalz fässerweise zu gefahren worden. In sieben Sühnegerichtsverhandlungen und durch zahlreiche Untersuchungen konnten bis jetzt die Urheber oder Verbreiter gegen die Ehre verdienstvoller, treusorgender Mitglieder des Gemeinderates gerichteten, verleumderischen Kundgebung nicht festgestellt werden. Die Stadt setzt deshalb eine Belohnung von 500 Mark für denjenigen aus, der die Urheber oder Verbreiter dieses verleumderischen Gerüchts so zur Anzeige bringt, daß ihre gerichtliche Bestrafung erfolgt."

•

Die Ehetragödie des Landsturmmannes.

fh. **Wien,** 3. Okt. Vor dem Landwehrdivisionsgericht hatte sich der zur Zeit als Landsturminfanterist dienende Gastwirt Kamptner zu verantworten, der unter der Anklage stand, seine Frau ermordet zu haben. Der Angeklagte betrieb in Klein-Föchlarn eine Wirtschaft, der nach seiner Einberufung zum Militär die Ehefrau allein vorstand. Diese war früher Kellnerin gewesen, ihr Mann hatte sie angeblich aus Liebe geheiratet. Das bisher gute Verhältnis der Eheleute trübte sich, als der Mann durch anonyme Briefe Mitteilungen erhielt, aus denen er schließen mußte, daß es seine Frau mit der ehelichen Treue nicht sehr genau nahm. Bei einem gelegentlichen Besuche überraschte er sie, wie sie sich von einem Zugführer küssen ließ, auch fand er in ihrem Besitz eine Lebensversicherungspolize, die ihr von einem Verehrer geschenkt worden war. Am 14. April kam der Angeklagte auf Urlaub und hatte mit seiner Frau eine erregte Szene, weil er ihr ihre Untreue vorwarf. Die Frau soll daraufhin den Mann beschimpft haben, sodaß er in seiner Wut seinen Revolver ergriff und zwei Schüsse auf seine Frau abgab. Beide trafen und die Getroffene starb nach kurzer Zeit. Bei seiner Vernehmung behauptet der Angeklagte, er sei zur Zeit der Tat so aufgeregt gewesen, daß er sich an nichts mehr erinnere. Der als Zeuge geladene Zugführer, der über sein Verhältnis zu der Toten aussagen sollte, verweigerte sein Zeugnis. Ein medizinischer Sachverständiger bezeichnete den Angeklagten als erblich belasteten, geistig minderwertigen Menschen, der in einem durch begründete Eifersucht hervorgerufenen Affekt gehandelt habe. Das Gericht erkannte den Angeklagten des Totschlags schuldig billigte ihm aber weitgehende Milderungsgründe zu und verurteilte ihn zu fünf Jahren schweren Kerkers.

•

Eine Spende des bayerischen Königs für die Volksernährung.

wtb. **München,** 4. Oktober. König Ludwig von Bayern hat von Berchtesgaden aus unter dem 3. Oktober nachstehendes Handschreiben an den Staatsminister Freiherrn v. Soden gerichtet: Mit lebhaftem Interesse verfolge ich alle Maßnahmen und Einrichtungen auf dem unter den gegebenen Verhältnissen so wichtigen Gebiete der Volksernährung. Unter den Vorschlägen durch die besonders in den Städten die Lage der von Ernährungsschwierigkeiten bedrängten Bevölkerungskreise erleichtert werden soll, erscheint mir der Gedanke, in großzügiger Weise Volksküchen und ähnliche öffentliche Speiseanstalten einzurichten, vorzugsweiser Berücksichtigung und nachdrücklicher Unterstützung wert. Mit Befriedigung höre ich, daß eine weitere Ausgestaltung und Einführung derartiger Einrichtungen in den Städten des Landes tatkräftig in Angriff genommen werden soll. Ich finde mich deshalb bewogen, zur Förderung solcher Unternehmungen die Summe von 200 000 Mark aus den zu meiner Verfügung stehenden Mitteln zuzuwenden. Möge es der zielbewußten und unverdrossenen Arbeit der staatlichen und gemeindlichen Stellen gelingen, im Volke die Erkenntnis zu stärken, daß für seine Ernährung ausreichend gesorgt ist. Ich vertraue darauf, daß alle Volkskreise in ihrer während des ganzen Krieges bewährten Opferfreudigkeit ausharren, getragen von dem Bewußtsein, daß sie hierdurch zu Hause mitwirken an dem siegreichen Kampf gegen unsere Feinde, und daß die in der Heimat gebrachten Opfer weit zurückstehen hinter den ungleich größeren Mühen und Drangsalen unserer heldenhaften Kämpfer auf den Kriegsschauplätzen.

•

Eine interessante Salzwäscherei.

fh. **Warschau,** 3. Okt. Die Zerstörungswut der fliehenden Russen hinterließ den siegreichen Deutschen bekanntlich allerorts abgebrannte Getreidefelder, zerstörte Maschinenanlagen und niedergerissene Kunstbauten. Heute, nach einem Jahr, so schreibt die „Dt. Warschauer Zeitung", ist das ganze besetzte Gebiet ein einziger reichtragender Acker, die wichtigsten Verkehrsstraßen, Brücken und Bahnhöfe sind von fleißigen Händen in staunenswerter kurzer Zeit wieder aufgebaut und die zerstörten Elektrizitätswerke seit langem wieder in Betrieb gesetzt. Aber damit nicht genug: man hat auch aus scheinbar völlig unbrauchbar gewordenen Vorräten noch große Mengen wieder brauchbar machen können. So werden gegenwärtig in einer früheren Syrupfabrik in Grodno 7000 Pud (ein russisches Pud etwa 33 Pfund) von den Russen verbranntes Salz gewaschen und so der Verwendung wieder nutzbar gemacht, eine Arbeit, bei der etwa 60 Menschen ihr Brot verdienen. Zur Bewerkstelligung der Reinigung mußte eine ganz neue Methode erdacht werden. Ein armer Einwohner aus der Vorstadt machte sich an die Probearbeiten und kam bald zu einem hervorragenden Ergebnis. Körbe mit der schwarzverkohlten Salzmasse werden zunächst in große Wasserkübel gehängt. Die Salzteile lösen sich darin auf und sammeln sich nach der eintretenden Uebersättigung der Lauge am Boden der Gefäße wieder an. Nach etwa zweitägigem Prozeß wird der Salzsatz durch den im unteren Stockwerk stehenden Filter getrieben, sodann in eigens zu diesem Zweck erbauten Steinwannen bei sehr hoher Temperatur längere Zeit in frischem Wasser durchgekocht und endlich im Freien getrocknet. Das Ergebnis ist ein schneeweißes, wohlschmeckendes Salz. Gewiß geht bei der Reinigungskur der verbrannten Salzmassen ein gewisser Prozentsatz verloren. Aber zu dem erheblichen materiellen Wert, der durch die Wäscherei erhalten bleibt, gesellt sich vor allem noch der große ideelle, der moralische Wert: daß der viehische Vernichtungstrieb der Kosakenhorden vor dem schaffenden Geiste der Wiedererbauer seine Wirkungen und Schrecken verliert, zur kindischen Torheit wird.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Aufruf

zum

Spenden von Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen und Strümpfen, für die Bedürftigen der Stadt Herford.

Die von uns im Jahre 1915 veranstaltete Haussammlung, die von dem freudigen Opfergeist der Herforder Bürgerschaft so beredtes Zeugnis abgelegt hat, hat Kleidungsstücke in reichem Maße eingebracht, welche für unsere tapferen Krieger in Feindesland größtenteils Verwendung gefunden haben.

Bei der langen Dauer des Krieges ist jetzt aber ein großer Bedarf an Kleidungsstücken für unsere Bevölkerung eingetreten.

Im Vertrauen auf die große Opferwilligkeit unserer Bürgerschaft und im Hinblick auf die Not, welche im kommenden Winter die minderbemittelte Bevölkerung erleiden wird, richten wir zu deren Linderung an unsere Mitbürger die dringende, herzliche Bitte, noch einmal in Schränken und Truhen Auslese zu halten, alles nur eben Entbehrliche an

Kleidungsstücken, Wäsche, Schuhen und Strümpfen

herauszusuchen und zur Verwendung für die Notleidenden und Verarbeitung in der Nähstube bereit zu legen.

Es sind Kleidungssachen aller Art (Männer-, Frauen- und Kinderkleidung, sowie Erstlingswäsche) dringend nötig, alles findet Verwendung. Schuhe erbitten wir paarweise aneinandergeknüpft, um Verluste zu vermeiden.

Unter Leitung von Damen und Herren werden Schüler und Schülerinnen die Sachen in der mit dem 20. Oktober d. Js. beginnenden Woche einsammeln und in ihren Schulen abliefern. Außerdem können die Sachen auch in unserem Verwaltungsbüro (Rathaus I, Zimmer 6) abgeliefert werden.

Also noch einmal: Heraus mit allem Entbehrlichen, was Schränke und Kisten beherbergen! Gebt uns die erbetenen Sachen, damit wir die Not der Zurückgebliebenen lindern und ihnen helfen können, durchzuhalten.

Herford, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Musterung.

Die Musterung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898 und der „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. der am 8. Sept. 1870 geborenen ist angeordnet; sie findet im Landkreise Herford statt wie folgt:

I. In Bünde im Saale des Wirtes Meier:

e)) am Freitag, den 6. Oktober, 8,45 Uhr, vormittags, für die nicht gedienten „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. 1870 aus der Stadt Bünde und dem Amte Gohfeld-Mennighüffen, außer der Gemeinde Gohfeld;

f) am Sonnabend, den 7. Oktober, 8,45 Uhr vormittags, für die nicht gedienten „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. 1870 aus dem Amte Enniglοh;

g) am Montag, den 9. Oktober, 8,45 Uhr vormittags, für die nicht gedienten „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. 1870 aus dem Amte Rödinghausen.

II. In Herford in Aecker's Turnhalle:

a) am Mittwoch, den 11. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen, deren Namen mit A bis einschl. N beginnt aus allen Gemeinden des Amtes Herford-Hiddenhausen;

b) am Donnerstag, den 12. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen, deren Namen mit O bis einschl. Z beginnt aus allen Gemeinden des Amtes Herford-Hiddenhausen und A bis einschl. O aus der Gemeinde Gohfeld;

c) am Freitag, den 13. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen, deren Namen mit P bis einschl. Z beginnt aus der Gemeinde Gohfeld und für alle Landsturmpflichtigen aus dem Amte Spenge;

d) am Sonnabend, den 14. Oktober, 9.15 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen aus dem Amte Enger;

e) am Montag, den 16. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die Landsturmpflichtigen aus dem Amte Blotho;

f) am Dienstag, den 17. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die nicht gedienten „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. 1870 aus den Aemtern Herford-Hiddenhausen u. Blotho;

g) am Mittwoch, den 18. Oktober, 9,15 Uhr vormittags, für die nicht gedienten „D. u. Mannschaften" der Jahrgänge 1875 bis einschl. 1870 aus den Aemtern Enger und Spenge und aus der Gemeinde Gohfeld.

Alle Landsturmpflichtigen, die im Jahre 1898 geboren sind und die vorgenannten Jahrgänge der unausgebildeten „D. u. Mannschaften", die sich im Landkreise Herford aufhalten, werden hierdurch aufgefordert, sich pünktlich mit sauber gewaschenem Körper zu obigen Terminen zu gestellen.

Wer ohne genügende Entschuldigung am Musterungstage nicht pünktlich erscheint, wird bestraft.

Eine besondere Vorladung der einzelnen Landsturmpflichtigen und unausgebildeten D. u. Mannschaften geschieht nicht. Die ausgebildeten D. u. Mannschaften werden vom Bezirkskommando Detmold vorgeladen; ihre Musterung findet in Bünde am 9. und 10. Oktober und in Herford am 19. und 20. Oktober statt.

Alle, die sich noch nicht zur Landsturmrolle angemeldet haben, haben dies sofort zu tun.

Reklamationen können nur im äußersten Notfalle berücksichtigt werden.

Herford, den 26. September 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Landkreises Herford.

Abgabe von Naturbutter.

In der Turnhalle

wird städtische Butter zum **Preise** von 2,55 *M* für das Pfund (1,28 *M* für das ½ **Pfund**, 0,64 *M* für ¼ Pfund) abgegeben:

am Freitag, 6. Oktober, nachm. von 1—3 Uhr,

an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **6821—8190** und von **4 bis 6 Uhr** an die Inhaber der Fleisch-(Butter-)karten-Nummern **8191 bis 8990.**

Es werden für die Person 125 Gramm abgegeben.

Beim Kaufe sind die Fettmarken über das nach oben abgerundete Gewicht der gekauften Menge abzugeben und die Butterkarte zwecks Eintragung vorzulegen.

Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Herford, ten 4. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Richtpreise

der Kriegsgesellschaft für Sauerkraut m. b. H., Berlin.

1. **Weißkohl** der Zentner mit 3 *M* zuzüglich 12½ Pfg. Makler- oder 25 Pfg. Händler- inkl. Maklergebühren, frei Verladestation oder Fabrik in geputztem Zustande.

2. **Sauerkraut.** Vom 1. Oktober 1916 ab ist der Absatz von Sauerkraut allgemein freigegeben, wenn die nachstehenden Preise nicht überschritten werden:

I. a) Beim Absatz durch den Hersteller frei Verladestation des Herstellers für 50 Kilogramm ohne Verpackung 11 *M*.

b) Beim Absatz in Gebinden von 50 Kilogr. und darüber frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm 12 *M*.

c) Beim Absatz in Gebinden unter 50 Kilogr. frei Haus oder Lager des Empfängers für 50 Kilogramm 12,50 *M*.

II. Beim Absatz an den Verbraucher einschließl. handelsüblicher Verpackung für 0,5 Kilogr. 16 *M*.

III. Die Erzeugerpreise sind auch solchen Verbrauchern zu gewähren, die mindestens 50 Zentner auf einmal abnehmen.

IV. Die Preise unter I dürfen auch von Händlern nicht überschritten werden.

V. Die Gebinde dürfen nur zum Selbstkostenpreise berechnet werden und müssen, wenn Rückgabe vereinbart ist und in brauchbarem Zustande erfolgt, zu diesem Preis zurückgenommen werden.

Vorstehende Richtpreise werden hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herford, den 2. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Preise für Wild.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (R. G. Bl. S. 959) und des § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

Auf Grund des § 1 der Verordnung vom 24. August 1916 (R. G. Bl. S. 959) werden für den Großhandel mit Wild folgende Preise festgesetzt: bei Rehwild (mit Decke) für 0,5 Kg. 1,30 *M*, bei Rot- und Damwild (mit Decke) für 0,5 Kg. 1,10 *M*, bei Wildschweinen (mit Schwarte), bei Tieren im Gewichte bis zu 35 Kg. einschließlich für 0,5 Kg. 1,15 *M*, bei Tieren über 35 Kg. für 0,5 Kg. 0,95 *M*, bei Hasen mit Balg das Stück 5,25 *M*, ohne Balg das Stück 4,95 *M*, bei wilden Kaninchen mit Balg das Stück 1,50 *M*, ohne Balg das Stück 1,40 *M*, bei Fasanen Hähne das Stück 4,50 *M*, Hennen das Stück 3,50 *M*.

Die gemäß § 4 der Verordnung über Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (R. G. Bl. S. 959) festgesetzten Höchstpreise für die Abgabe im Kleinverkaufe dürfen folgende Sätze nicht überschreiten: bei Rehwild: für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kg. 2,50 *M*, für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 1,70 *M*, für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 0,90 *M*; bei Rot- und Damwild: für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kg. 2,10 *M*, für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 1,50 *M*, für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 0,70 *M*; bei Wildschweinen:: bei Tieren bis zu 35 Kg. einschließlich für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kg. 2,50 *M*, für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 1,80 *M*, für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 1 *M*, bei Tieren über 35 Kg. für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel) für 0,5 Kg. 2 *M*, für Blatt oder Bug für 0,5 Kg. 1,50 *M*, für Ragout oder Kochfleisch für 0,5 Kg. 1 *M*; bei Hasen: mit Balg das Stück 6 *M*, ohne Balg das Stück 5,70 *M*; bei wilden Kaninchen: mit Balg das Stück 1,80 *M*, ohne Balg das Stück 1,70 *M*; bei Fasanen: Häzne das Stück 5,25 *M*, Hennen das Stück 4,25 *M*.

Bei abweichender Festsetzung der Großhandelspreise gemäß § 3 der Verordnung über die Regelung der Wildpreise vom 24. August 1916 (R. G. Bl. S. 959) kann eine angemessene Aenderung dieser Sätze eintreten.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft. Die Bekanntmachung über die Festsetzung der Preise für Wild vom 30. Dezember 1915 (R. G. Bl. S. 951) tritt mit dem gleichen Tage außer Kraft.

Berlin, den 17. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts:
von Batocki.

Technikum Lemgo in Lippe.

Bau-, Maschinenbau-, Zieglerschule. Langjähr. bewährtes Lehrverfahren. Beginn 31. Oktober. Satzungen kostenfrei.

Feiertagshalber

ist mein Geschäft von **Freitag, d. 6. Okt. 5½ Uhr abends,** bis **Sonnabend d. 7. Okt. 5½ Uhr**

geschlossen.

J. Ruschkewitz.

Feiertagshalber

bitte ich meine werten Kunden, welche sich bei mir haben eintragen lassen,

das Fleisch schon Freitag, den 6. Oktober, von 8 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.

abzuholen. Das Fleisch. welches bis dahin nicht geholt ist, wird am **Sonnabend,** abends nach 6 Uhr, verabfolgt.

J. Löwenstern, Schlachtermeister,
Bügelstrasse 5.

Mein Geschäft

bleibt **Sonnabend, den 7. Oktober,** hohen Feiertages wegen

geschlossen.

Kaufhaus M. Rosenbaum,
Radewig.

Am **Freitag,** den **6. Okt., abends 8½ Uhr,** findet im **Evangelischen Vereinshause** zu Herford ein **Vortrag** über

Technik u. Menschenkraft im Kampf fürs Vaterland,

dargestellt an Kriegserlebnissen in Ost und West von Herrn **Oberstleutnant Hans Zwenger,** statt.

Der Vortrag wird durch Kriegsbilder (eigene Aufnahme des Vortragenden) illustriert. — Der Vortrag wurde in der „Urania", Berlinm,ehrere Male gehalten. — Diese Veranstaltungen des „Deutschen Krieger-Dankes" werden zum Besten der Kriegerwohlfahrt gehalten.

Einlasskarten zu 2.—, 1.— und 0.50 Mk. — Für Schüler hiesiger Schulen findet nachmittags 5 Uhr eine besondere **Vorführung** statt. Eintrittspreis 15 Pfg.

„Deutscher Kriegerdank."

Schüler mit zweifelhafter Versetzung zu Ostern

werden schnell und sicher in kürzester Zeit wieder auf die Höhe ihrer Klasse u. Altersstufe gebracht im

Pädagogium zu Barsinghausen bei Hannover.

Näheres durch Prospekt u. den Direktor K. Thur.

Glühstrümpfe

für **Gas-Stehlicht u. Gas-Hängelicht.**
Kriegslicht-Spiritusbrenner
Rustikus-Spiritusbrenner
empfehle in bester Qualität.
Ferner
Graetzin-Gasbrenner.
Cilindor, Kuppeln
sowie alle anderen Ersatzteile für
Petroleum- Gas- u. Spiritusbrenner.

Alle Artikel zu sehr mässigen Preisen.

Ww. Weinberg
HERFORD, Bäckerstr- 26. Fernspr. 635.

Schirme

für **Sonne** und **Regen** in grösster Auswahl
Schirmfabrik vorm.
Escher Stockhaus
Gehrenberg 21a

Umzugshalber in **Herford** gebrauchtes gutes
Piano
billig abzugeben, auch wiethw.
Näheres **C. Marowsky,** Minden.

Ein Sofa und **sechs Sessel**
zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung unter Nr. 7190.

Schmiedegesellen
gesucht.
Oskar Hentschel.

Ordentliches
Dienstmädchen
nicht unter 18 Jahren, auf sofort gesucht. **Credenstr. 11.**

Lehrmädchen
sofort gesucht.
Näheres
Schirmfabrik Wirth-
Höckerstr.

Zuverlässiger
Kesselwärter und Maschinist,
möglichst gelernter Schlosser, gesucht.
Dampfwäscherei „Sanitas"
m. b. H., Bad Salzuflen.

Stahlblauer
Dobbermann
entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung.
Knobbe, Schillerstr. 2.

